

„Hic jacet Ludevicus Fenfflius“ Neues zur Biographie von Ludwig Senfl

von Birgit Lodes (Wien) und Matthias Miller (Heidelberg)

Augsburg im Jahr 1545. In der Handelsstadt am Lech lebt und arbeitet im Steuerbezirk „Zum Roten Tor“ ein Weber in bescheidenen Verhältnissen. Neben seinem Handwerk beschäftigt er sich auch mit dem Sammeln von Informationen über seine Stadt und deren Bewohner. Was hat das mit Musik zu tun? Zu berichten ist über eine Handschrift der Universitätsbibliothek Heidelberg,¹ deren Inhalt in historischer, prosopographischer, stadt- und alltagsgeschichtlicher Hinsicht noch nicht ausgewertet ist. Für die Musikwissenschaft bietet sie neben Nachrichten über Singschulen an St. Othmar in Augsburg² überraschenderweise auch einige bedeutende Details zur Biographie Ludwig Senfls.

Simprecht Kröll, unser Weber, der sich auch stolz „burger zu Augspurg“ nennt, wurde hier um 1496 geboren und lebte bis um 1554. Aus seinem Besitz und teilweise autograph haben sich mehrere Handschriften sowie Sammelbände mit Drucken der Zeit erhalten. Die Inhalte dieser Handschriften und Flugschriftensammlungen lassen sich teils dem Genre des Literarischen Hausbuchs zuordnen, teils handelt es sich jedoch um rein chronistische Notizbücher, die das Stadtgeschehen, genauer den Klatsch und Tratsch der Stadt Augsburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts dokumentieren. Kröll konnten bislang fünf Codices zugeordnet werden.³ Cod. Pal. germ. 304 ließ sich im Rahmen des Erschließungsprojektes der deutschsprachigen Handschriften der Bibliotheca Palatina an der Universitätsbibliothek Heidelberg ebenfalls mit Kröll in Verbindung bringen. Die Handschrift enthält neben sechs Drucken aus dem Jahr 1537 auf 155 Blatt handschriftliche chronistische Notizen überwiegend zu Augsburg. Sie betreffen die Jahre 1296–1545, wobei der überwiegende Teil Ereignisse der Jahre 1537–1545 beschreibt. Es handelt sich nicht um ein Autograph Krölls, sondern um eine zeitnahe Abschrift.⁴ Die ursprünglichen Notizen sind jedoch eindeutig auf Kröll zurückzuführen, da die ihn betreffenden Einträge die einzigen in Ich-Form verfassten der Handschrift sind.⁵ Die Handschriften und Drucke Krölls gelangten über die Bibliothek Ulrich Fuggers nach dessen Tod 1584 in die Heidelberger Bibliotheca Palatina.⁶

Der handschriftliche Teil des Cod. Pal. germ. 304 wirkt auf den heutigen Leser wie der Blick durch einen Guckkasten in die Welt des kleinen Mannes in Augsburg um

¹ D-HEu, Cod. Pal. germ. 304. Zitate ausschließlich von Blattzahlen beziehen sich auf diese Handschrift.

² 89^v, 93^v, 105^r und viele mehr.

³ D-HEu, Cod. Pal. germ. 109 (1516–1518) sowie Cod. Pal. germ. 793 (1522–1528); I-Rvat, Stamp. Pal. IV,228 (hs. Teil 1518–1522), Stamp. Pal. IV,146 (hs. Teil 1547–1552) sowie Stamp. Pal. V,1292 (Drucke 1503–1512). Zu den Inhalten der Handschriften und Druckschriftensammlungen vgl. Dieter H. Meyer, *Literarische Hausbücher des 16. Jahrhunderts. Die Sammlungen des Ulrich Mostl, des Valentin Holl und des Simprecht Kröll*, Bd. 1 (= *Würzburger Beitr. zur dt. Philologie* 2), Würzburg 1989, S. 283–461.

⁴ Die Wasserzeichen weisen auf die Zeit zwischen 1540 und 1545.

⁵ Z. B. die Beschreibung seiner Hochzeit (185^v–186^r) oder seiner Tätigkeit als Weber bei Hans Lutzenberger (72^v–73^r), Jörg Mair (177^v), Hans Memminger (180^v) und Asmus Schittarer (191^v).

⁶ Zur Geschichte der Bibliotheca Palatina vgl. Karin Zimmermann, „Einleitung“, in: *Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 1–181)* (= *Kataloge der UB Heidelberg* 6), Wiesbaden 2003, S. XI–XXIII.

1540. Er enthält Nachrichten über Ehestreitigkeiten, Unfälle, Trinkgelage in Gaststätten (meist mit ungutem Ausgang), über Anprangerungen, Hochzeiten und den Tod des Nachbarn. Ein Verbiegeakrobat zeigt ebenso seine Künste wie ein Hochseilartist, dessen vier Gesellen für den Fall, dass er das Gleichgewicht verliert, ein Kissen unter ihm hertragen müssen.⁷ Wichtig für die Stadtgeschichte Augsburgs sind Angaben über begonnene Bauten, Veränderungen an Kirchen (u. a. mit detaillierten Beschreibungen des Freskenschmucks), die Beschreibung der Einrichtung einer Bürgerwache⁸ und vieles mehr. Die von Kröll gesammelten Notizen erweisen sich als überaus präzise, zahlreiche der genannten Personen lassen sich in einschlägigen Lexika⁹ nachweisen und auch die von ihm genannten Daten sind verifizierbar und durchweg korrekt wiedergegeben.

Simprecht Kröll arbeitete offenbar nicht nur als Weber und Chronist, sondern muss im Auftrag seiner Brotgeber auch als Handelsreisender unterwegs gewesen sein. So finden sich in Cod. Pal. germ. 304 Notizen über Besuche in Nördlingen, Ulm und München. Bei einem Besuch in München im Jahr 1543 notierte er unter anderem: „Item die yserbrugk zw München die ist 465 schrit lang“.¹⁰ Die Einträge zu München erstrecken sich in der Handschrift von Blatt 128^r–142^v und enthalten Abschriften von etwa 180 Grabsteinen auf Friedhöfen und in Kirchen oder Kreuzgängen von Klöstern. Die Inschriften stammen aus den Jahren 1324–1543, wobei ein Schwerpunkt auf den Jahren 1530–1543 liegt (58 Grabsteine). Der letzte datierte Grabstein ist der des alten Starenberger, eines Bierbrauers zu München, der am 16. September 1543 starb und auf dem Friedhof bei St. Peter begraben wurde.¹¹ Die von Kröll gesammelten Grabinschriften sind heute bis auf wenige Ausnahmen im Original verloren. Zum Beweis für die Genauigkeit der Abschriften jedoch lassen sich sekundäre Quellen heranziehen. Kröll schrieb beispielsweise in der Schwarzenbergkapelle der Barfüßerkirche die Grabplatte von Christoph Freiherr von Schwarzenberg zu Hohenlandsberg, einem bayerischen Landhofmeister, ab, der am 9. Januar 1538 verstorben war.¹² Krölls Abschrift deckt sich exakt mit der in einem Münchener Codex des 18. Jahrhunderts überlieferten Inschrift.¹³ Auf dem Friedhof des Barfüßerklosters kopierte Kröll die Grabinschriften für Augustin und Anna Lesch,¹⁴ die wiederum in gleichem Wortlaut in Münchener Handschriften des 18. Jahrhunderts überliefert sind.¹⁵ Die Liste ließe sich mit weiteren

⁷ 127^v–128^r bzw. 172^v–173^v.

⁸ 94^r–95^r.

⁹ *Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts. Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500–1620*, hrsg. von Wolfgang Reinhard u. a., Berlin 1996; *Augsburger Stadtlexikon*, hrsg. von Günther Grünstedel u. a., Augsburg 21998.

¹⁰ 128^v.

¹¹ Auf diesem Friedhof sind außer diesem weitere neun Grabsteine lokalisierbar. 18 Grabsteine vom Friedhof an der Liebfrauenkirche, 18 Grabsteine im Barfüßer (Franziskaner)-Kloster (heute Hl. Antonius von Padua), zwei Grabsteine vom Salvatorfriedhof, ein Grabstein vom Friedhof St. Jakob am Anger.

¹² 139^v–140^r.

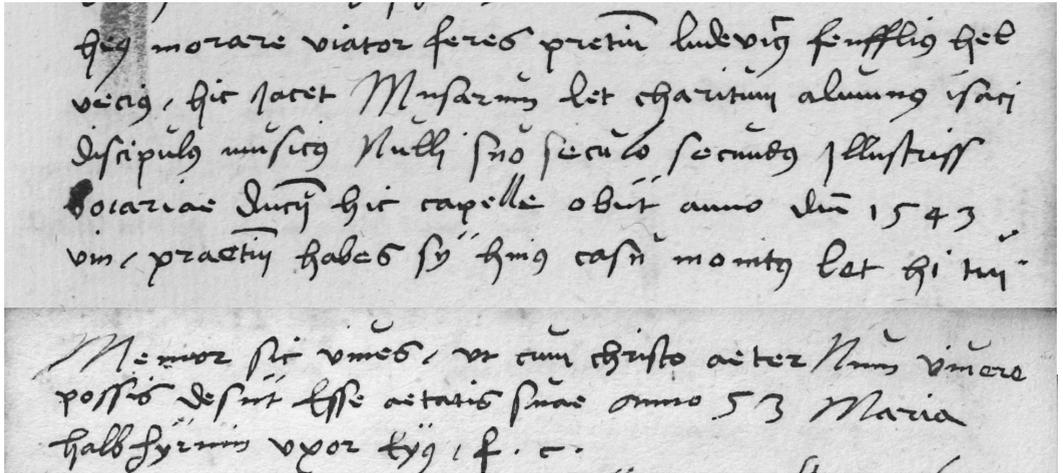
¹³ D-Mbs, Clm 1755, S. 205 f. (Pater Narziss Vogl, *Monumenta ecclesiae fratrum minorum Monachii* 1–5, um 1750). Die Grabinschrift Schwarzenbergs nach dieser Handschrift ediert in: *Die Inschriften der Stadt und des Landkreises München*, ges. u. bearb. von Rudolf M. Kloos (= *Die deutschen Inschriften* 5, *Münchener Reihe* 1), Stuttgart 1958, S. 88 Nr. 169. Kröll fügt in Cod. Pal. germ. 304, 139^v–140^r lediglich hinzu, dass sich das Grabmal „hie zw München zun barfüssen“ befinde.

¹⁴ 140^v.

¹⁵ D-Mbs, Clm 1532, 44^r (Grabsteinbücher Karl Seligers). Nach dieser Handschrift ediert in: *Die Inschriften der Stadt und des Landkreises München*, S. 86 Nr. 166 (mit Abb.)

Belegen fortsetzen¹⁶ und unterstreicht die Genauigkeit der Eintragungen des Cod. Pal. germ. 304.

Besonders scheint Kröll ein heute nicht mehr lokalisierbarer, damals relativ neuer Grabstein interessiert zu haben, dessen lateinische Inschrift er vollständig abschrieb.¹⁷



[128^v] He(us) morare viator feres pretiu(m) ludovic(us) fenffli(us) hel/veci(us) hic jacet Musarum (ve)| et¹⁸ charitum
alumn(us) Isaci / discipul(us) music(us) Nullj suo seculo secund(us) Jllustriss(imorum) / boiariae ducu(m) hic capelle
obiit anno d(omi)ni 1543 / via¹⁹ praetium habes sy hui(us) casu monit(us) lethi²⁰ tuj /

[128^v] Memor sic viues vt cum christo aeternum viuere / possis desit esse aetatis suae anno 53 Maria / Halbhÿrinn vxor Ey(us) f(ieri) c(uravit)

(Höre und verweile, Wanderer, und du wirst einen Preis gewinnen! Hier liegt Ludwig Senfl, ein Schweizer, Zögling der Museen wie auch der Charitinnen, Schüler des (Heinrich) Isaak, Musiker, zu seiner Zeit keinem hier in der Kapelle der Durchlauchtigsten Herzöge von Bayern nachstehend. Er starb im Jahre des Herrn 1543. Nun geh! Deinen Preis hast du, wenn du – durch seinen Todesfall ermahnt und eingedenk deines eigenen Todes – so lebst, dass du mit Christus ewig leben kannst. Er endete sein Dasein im 53. Jahr seines Alters.²¹ Maria Halbhÿrinn, seine Ehefrau, ließ dies(es Grabmal) anfertigen.)

¹⁶ Z. B. Totenschild des Hans Ligsaltz (129^v): ebd., S. 49 Nr. 92 (heute noch in der Frauenkirche erhalten). Grabstein der Seland Ridlerin (130^v): ebd., S. 50 Nr. 95 (nach D-Mbs, Clm 1757, S. 305). Memorie der Gräfin Magdalena von Montfort (137^v): ebd., S. 81 f. Nr. 151 (nach ebd., Clm 1533, S. 93). Grabplatte der Barbara Nothaftin (134^v): ebd., S. 84 Nr. 159 (nach ebd., Clm 1533, S. 93). Grabstein der Margaretha Zellerin (130^v): ebd., S. 85 Nr. 160 (nach ebd., Clm 1757, S. 83). Grabstein der Ursula vom Ross (130^v): ebd., S. 86 Nr. 164 (nach ebd., Cgm 2267/I, S. 83). Insgesamt 15 Inschriften auch bei Kloos (*Die Inschriften der Stadt und des Landkreises München*) nachweisbar.

¹⁷ 128^v. Für Hilfe bei der Übertragung, Übersetzung und Interpretation der Inschrift danken wir Frau Dr. Waltraud Götz, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Tübingen, sowie den Herren Dr. Harald Drös und Dr. Ilas Bartusch von der Forschungsstelle Deutsche Inschriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Zum Schriftbefund: „Anklänge an Versdichtung, aber kein einheitliches Versmaß zu erkennen. Verlesung von s in f (senfflius) sowie die – offenbar aus der inschriftlichen Vorlage übernommenen – häufigen us-Kürzel sind ein deutlicher Hinweis auf die Ausführung der orig. Inschrift in Minuskel; ob Gotische oder Humanistische Minuskel, lässt sich freilich kaum entscheiden. Fraktur scheidet angesichts des lateinischen Texts erfahrungsgemäß aber sicherlich aus“; frdl. Mitteilung von Dr. Drös, Heidelberg.

¹⁸ (ve)| et emendiert; vermutlich ein l mit Kürzungsstrich und anschließend et; in der Handschrift versehentlich zusammengeschrieben let.

¹⁹ via emendiert als einzige plausible Lesung, deren Verschreibung paläographisch nachvollziehbar ist; in der Handschrift vin.

²⁰ Emendiert; in der Handschrift let hi.

²¹ Hier wörtlich übersetzt, da die Altersangabe nicht eindeutig ist; vgl. dazu unten, S. 263.

Dass es sich bei dem Verstorbenen um den Komponisten Ludwig Senfl²² handelt, steht außer Zweifel: Die Kennzeichnung als „Schweizer“,²³ als „Schüler Isaacs“²⁴ sowie als bester Musiker der herzoglich-bayerischen Kapelle ist einschlägig. Bemerkenswert erscheint, dass die Herkunft und vor allem der berühmte Lehrmeister noch am Lebensende auf dem Grabstein der Erwähnung wert sind.

In mehrfacher Hinsicht birgt die Inschrift Neuigkeiten in Bezug auf Ludwig Senfls Biographie:

a) Senfls Sterbedatum kann eingegrenzt werden

Gemäß der Grabinschrift ist Senfl im Jahr 1543 verstorben. Diese Angabe überschneidet sich mit dem bislang belegten Zeitrahmen für Senfls Tod: Aus Einträgen in den Münchner Steuerbüchern ist seit Theodor Kroyers²⁵ Forschungen bekannt, dass Senfl nach dem 2. Dezember 1542 (recte: nach Oktober/November 1542²⁶), wo er selbst noch als steuerpflichtiger Besitzer eines Hauses eingetragen ist, und vor dem 10. August 1543 (wo seine Frau „Senfflin“ vermerkt ist) verstorben sein muss.

Steuerbücher und Grabinschrift zusammen erlauben nun eine Eingrenzung des Sterbedatums auf die Monate Januar bis Anfang (= vor 10.) August 1543.

b) Senfls Geburtsjahr ist erstmals belegt

Laut Grabinschrift ist Senfl im Jahr 1543 „im 53. Jahr seines Alters“ verstorben. Dies kann bedeuten, dass er im 53. Lebensjahr verstarb, also erst 52 Jahre alt war; ebenso aber auch, dass er in dem Jahr starb, in dem er tatsächlich bereits 53 Jahre alt war, was dem 54. Jahr seines Lebens entspricht. Hieraus leitet sich ab, dass Senfl 1489, 1490 oder 1491 geboren wurde, wodurch das bislang angenommene Geburtsjahr „ca. 1486“ um etwa vier Jahre nach hinten verlegt wird.

Bislang waren keinerlei Zeugnisse zu Senfls Geburt bekannt: Die Schätzung seines Geburtsjahres beruhte nur auf einer Angabe in einer Petition Senfls an König Ferdinand I. aus dem Jahr 1530,²⁷ er habe 23 Jahre lang der Kapelle Maximilians I. angehört. Vom Todesdatum Maximilians I. (12. Januar 1519) zurückgerechnet, müsste Senfl also 1496 als Chorknabe eingestellt worden sein. Mithin ging man – ein Eintrittsalter von etwa zehn Jahren annehmend – von einem Geburtsdatum „um 1486“ aus.²⁸

²² Für Ludwig Senfl sind zahlreiche zeitgenössische Schreibvarianten belegt; die hiesige erklärt sich aus einem Verleser des Kopistes (s. Anm. 17).

²³ Diese Bezeichnung ist sowohl in zeitgenössischen Akten und Briefen als auch in Senfls eigenem Sprachgebrauch vielfach belegt.

²⁴ Sprechendste Zeugnisse für Senfls Schülerschaft sind sein autobiographisches Lied „Lust hab ich ghabt zur Musica“ (bes. die Strophen 3–5) und die umfangreiche Widmung von *En opus musicum festorum dierum* (D-Mbs, Mus. Ms. 38). Beide Texte hat Senfl vermutlich selbst verfasst.

²⁵ Theodor Kroyer, „[Mitteilung an H. J. Moser ‚Senfls Tod‘ betreffend]“, in: *ZfMw* 17 (1935), S. 186; Wortlaut der Dokumente bei Martin Bente, *Neue Wege der Quellenkritik und die Biographie Ludwig Senfls. Ein Beitrag zur Musikgeschichte des Reformationszeitalters*, Wiesbaden 1968 (zugl. Tübingen, Univ. Diss. 1966), S. 346.

²⁶ „Beim Steuerbuch des Jahres 1542 fehlen die ersten beiden Blätter, auf denen der Steuertermin stehen würde. Deshalb hat man hier nur (auf dem letzten Blatt, fol. 74^v) das Datum, an dem die ‚Widerreitung‘, also die Rechenschaftsablage über die ordnungsgemäße Durchführung der Steuererhebung durch die Steuerer vor dem Stadtrat vorgenommen wurde. Sie findet jeweils einige Wochen nach dem Abschlusstermin der Einhebung der Steuer statt (z. B. war sie 1543 am 18.10.), in diesem Fall am ‚Sambstag nach Andree, den 2. tag monats Decembris anno 1542‘, also am 2.12.1542. Die Steuererhebung dieses Jahres selbst dürfte im Oktober/November erfolgt sein. Zu dieser Zeit lebte also Senfl noch“; frdl. von Mitteilung Dr. Helmuth Stahleder, München.

²⁷ Adolf Koczirz, „Die Auflösung der Hofmusikkapelle nach dem Tode Kaiser Maximilians I.“, in *ZfMw* 13 (1930/31), S. 531–540, hier S. 539 f.

²⁸ Arnold Geering, Art. „Senfl, Ludwig“, in: *MGG*, Bd. 12, Kassel u. a. 1965, Sp. 498–516, hier Sp. 498.

Erste Zweifel an dieser Einordnung äußerte bereits Helmut Hell, der zu bedenken gab, Senfls Rechnung könnte vom Zeitpunkt der Auflösung der Kapelle (20. September 1520) ausgehen, was einen Eintritt im Jahr 1498 bedeuten würde²⁹ und zudem darauf hinwies, dass die zeitgenössischen Kapellen üblicherweise bestrebt waren, Knaben nicht erst mit zehn Jahren sondern deutlich jüngeren Alters aufzunehmen.³⁰ Auf der Basis dieser Überlegungen sowie von Schrift- und Quellenstudien³¹ vermutete Hell ein mögliches Geburtsjahr von 1492. – Dieses gilt es nun auf die Jahre 1489, 1490 oder 1491 zu präzisieren.

Die Zurückdatierung des Geburtsjahrs zeitigt Folgen für die Einschätzung von Senfls frühem Lebenslauf: Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er als Mutant, also im Alter von etwa 14 bis 17 Jahren, drei Jahre lang die Wiener Universität besucht.³² Ausgehend von dem nunmehr bekannten Geburtsjahr verschiebt sich seine Studienzeit von „ca. 1500–1503“³³ auf die Zeit von ca. 1504–1507 und endet mit dem Aufenthalt von Maximilians I. Kantorei am Reichstag zu Konstanz. Dort wird Senfl – abgesehen von dem Eintrag im Züricher *Glückshafenrodel* – um 1508 erstmals namentlich erwähnt.³⁴ Zudem ist bemerkenswert, dass Senfl erst etwa 22 Jahre alt war, als sich sein ‚Lehrer‘ Heinrich Isaac endgültig wieder in Florenz niederließ und etwa 27 Jahre, als Isaac starb – ein junges Alter, um die kompositorische Verantwortung für die kaiserliche Kapelle zu tragen.

c) Der Name einer Ehefrau von Ludwig Senfl wird erstmals greifbar

Der Grabstein nennt den Namen einer Ehefrau Senfls: „Maria Halbhyrnin“.

Bekanntlich hatte Senfl aber um 1530 die Tochter eines angesehenen Passauer Mautners, Ambros Neuburger, geheiratet.³⁵ Wie lässt sich diese Namensdifferenz erklären? Die wahrscheinlichste Lösung ist: Senfl hat ein zweites Mal geheiratet,³⁶ und seine erste Frau war die Passauer Neuburger-Tochter, seine zweite die „Maria Halbhyrnin“, die auf dem Grabstein – wie für Frauen in der damaligen Zeit durchaus üblich – mit ihrem Mädchennamen zeichnete.

Die Nennung des Namens „Halbhyrnin“ erweckt nunmehr die berechtigte Hoffnung, eine Frau dieses Namens dokumentarisch belegen zu können: Zwar ließ sich bislang

²⁹ Helmut Hell, „Senfls Hand in den Chorbüchern der Bayerischen Staatsbibliothek“, in: *Augsburger Jb. f. Mw.* 4 (1987), S. 65–137, hier S. 96 f.

³⁰ So auch Lukas Wagenrieder, der am 30.10.1510 erstmals in der kaiserlichen Kantorei nachweisbar ist und (da er – laut Grabstein – in seinem 63. Lebensjahr am 20.5.1567 verstarb) im Jahr 1503 oder 1504 geboren wurde; Abdruck bei Bente, S. 348 f.

³¹ Sie haben sich mittlerweile als wenig stichhaltig erwiesen. Der Nachweis hierfür ist an anderem Ort zu bringen.

³² Dazu ebd., S. 284.

³³ Ebd., S. 273.

³⁴ Georg Reichert, „Die Preces primariae-Register Maximilians I. und seine Hofkapelle um 1508“, in: *AfMw* 11 (1954), S. 103–119, hier S. 113 f.

³⁵ Vgl. Wolfgang M. Schmid, „Zur Passauer Musikgeschichte“, in: *ZfMw* 13 (1930/31), S. 289–308, hier S. 291.

³⁶ Diese Möglichkeit bereits ebd., S. 291 Anm. 2. Schmid kommentierte die Tatsache, dass die Schwester von Senfl Frau ebenfalls in München verheiratet war, wie folgt: „Stammen diese [= die beiden Schwestern; Anm. BL] aber nicht aus der Familie Neuburger, so hatte Senfls damals bereits eine zweite Frau.“

³⁷ Herrn Archivdirektor und Stellv. Amtsleiter Dr. Helmuth Stahleder (Stadtarchiv München), Frau Archiverinspektorin Sandra Scharmüller (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München) sowie Frau Archivrätin Dr. Caroline Gigl M.A. (Geheimes Hausarchiv München) sei für diesbezügliche Nachforschungen herzlich gedankt.

keine „Maria Halbhirn“³⁷ ausfindig machen; immerhin aber ist über den in den Jahren 1540 und 1542 dokumentierten Futtermeister „Georg Halbhirn“ der Familienname zur relevanten Zeit in München nachgewiesen.³⁸

Darüber hinaus lässt sich aus anderen Dokumenten erschließen, dass Senfl die Halbhirnin offenbar bereits spätestens im Frühjahr 1535 geheiratet hatte: Aus dem *Rathsprotocoll* vom 16. April 1535 geht hervor, dass seiner „Hausfrawen Schwester kinden“ (also das Kind der Schwester von Senfls Ehefrau) einen bestimmten Tag bei den Senfls verbracht hatte.³⁹ Diese Schwägerin Senfls wiederum war mit dem Apotheker Hans Baumann verheiratet und hieß laut Grundbucheintrag vom 5. Oktober 1534 mit Vornamen „Ursula“.⁴⁰ Da Senfls erste, aus Passau stammende Frau, keine Schwester namens Ursula hatte,⁴¹ kann es sich bei Ursula Baumann nicht um die Schwester seiner ersten Frau handeln. Mithin war Senfl spätestens 1535 mit einer anderen Frau – offenbar der Maria Halbhirn⁴² – verheiratet. Diese Frau ist denn auch die Mutter seiner Tochter, die ihm im Mai 1537 geboren wurde.⁴³ Nach dem Tod ihres Mannes hat Maria Halbhirn, die „Senfflin componistin“, gemäß dem Steuerbuch von 1543, fol. 61^v, noch im selben Jahr wieder geheiratet, und zwar einen Mann namens Arsaci Wagner.⁴⁴ Nimmt man eine zumindest halbjährige Trauerzeit an – die Steuer des Jahres 1543 wurde zwischen dem 10. August und dem 29. September eingehoben –, bedeutet dies, dass Senfl spätestens im März 1543 verstorben sein muss.

Indem wir nunmehr den Vornamen von Senfls mutmaßlich zweiter Ehefrau, „Maria“, kennen, eröffnet sich auch die Möglichkeit, eventuelle Spuren dieser Ehe auch in den Texten von Senfls Werken zu lokalisieren: Einige der mit einem „Maria“-Akrostichon versehenen Lieder könnten für Senfls Ehefrau geschrieben sein – allen voran das erst spät überlieferte vierstimmige *Man spricht, was Gott zusammen fügt*.⁴⁵

*

Über die aufschlussreichen neuen Fakten zu Senfls Geburts- und Sterbejahr (*1489–91, † Januar–März 1543) sowie zum Namen seiner vermutlich zweiten Ehefrau „Maria Halbhirn“ hinaus, lässt der Grabstein auch indirekte Schlüsse auf das Ansehen Senfls zu. Dass diese Platte das Grab einer Berühmtheit ziert, signalisiert sogleich der Auf-

³⁸ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Bestand Kurbayern, Urkunden 16375, 16656, 16791; wir danken Frau Archivarinspektorin Sandra Scharmüller (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München) für die entsprechende Auskunft. – Ob zu ihm oder auch zu dem um die Jahrhundertmitte in Giengen an der Brenz wirkenden Interimpfarrer „Clemens Halbhirn“ eine verwandtschaftliche Beziehung besteht, muss offen bleiben.

³⁹ Erstmals veröffentlicht bei Adolf Sandberger, *Beiträge zur Geschichte der bayerischen Hofkapelle unter Orlando di Lasso*, I. Buch, Leipzig 1894, S. 24 f.; Bente, S. 328.

⁴⁰ Frdl. Mitteilung von Dr. Helmuth Stahleder, München.

⁴¹ Die Geschwister von Senfls Passauer Frau: Ehrentraud, Magdalena, Susanna, Margarethe und Hans; s. Schmid, S. 291.

⁴² Vorausgesetzt, Senfl heiratete nicht noch weitere Male.

⁴³ Vgl. Senfls Brief vom 23. Mai 1537 an Herzog Albrecht, abgedruckt bei Bente, S. 337 f.

⁴⁴ Frdl. Mitteilung von Dr. Helmuth Stahleder, München. Dabei muss allerdings offen bleiben, ob „Wagner“ ein Familienname ist oder eine Berufsbezeichnung. – Bente (S. 348) hatte es noch für möglich gehalten, dass Senfls Witwe den Nachbarbesitzer ihres Wohnhauses in der Hofstatt (Nr. 6), den aus angesehener Münchener Familie stammenden Franz Neidecker heiratete (Eintrag im Häuserbuch von 1544, Stadtarchiv München). Dessen Ehefrauen hießen Barbara und (1549) Jakobe.

⁴⁵ Erstmals erschienen in Otts Liederbuch *Der erst Teil. Hundert und ainundzweintzig neue Lieder* (RISM 1534¹⁷). – Nicht in Frage kommt indes *Lust mag mein hertz* mit dem Doppelakrostichon „Ludwig – Maria“: Es wurde bereits Anfang der 1520er Jahre notiert und nimmt wohl auf die Hochzeit König Ludwigs II. mit Maria von Österreich im Jahr 1521 Bezug.

merksamkeit erheischende Eingang „Höre und verweile, Wanderer, und du wirst einen Preis gewinnen!“ ebenso wie die lateinische Sprache: Nur drei weitere der sonstigen von Kröll aufgezeichneten Inschriften sind auf Latein und sie beziehen sich ausnahmslos auf hochgestellte bzw. gebildete Persönlichkeiten.⁴⁶ Im Konkreten verweist der Verfasser darüber hinaus – wenn auch in eher holprigem Latein – auf Senfls hohe Stellung am Hof („keinem hier in der Kapelle des Durchlauchtigsten Bayerischen Fürsten nachgestellt“) und auf die Götterwelt der Antike („Zögling der Musen und Charitinnen“). All dies erweckt den Eindruck, dass es sich bei dem Begrabenen um eine berühmte, mit gebildeten, humanistischen Kreisen in Kontakt stehende Persönlichkeit handelt – was freilich nur das bekannte Bild eines Komponisten unterstreicht, der nachweislich spätestens seit seinen Wiener Studienjahren mit verschiedenen Humanisten Gedankenaustausch pflegte, und auf den in seiner Münchner Zeit Pater Wolfgang Seidel eine 118-strophige sapphische Ode⁴⁷ verfasst hatte.

⁴⁶ Ulrich Aresinger, Doktor der Rechte und Dekan an St. Peter in München (†1485; 129^r); Johannes IV. (Thulbeck), 1453–1473 Bischof von Freising (†1476; 129^v–130^r; vgl. *Die Inschriften der Stadt und des Landkreises München*, S. 31 f., mit Abb.); Johannes Hartlieb, Doktor der Medizin und Leibarzt Herzog Siegmunds von Bayern (†1468; 130^r).

⁴⁷ Abdruck bei Adolf Thürlings, „II. Biographie“, in: *Ludwig Senfls Werke. Erster Teil*, hrsg. von Th. Kroyer, Leipzig 1903, S. CIII–CVI; Datierung und Kommentar bei Bente, S. 320–324.